

damalige Urteil (vgl. DA 44, 694f.) ist uneingeschränkt zu bestätigen: man würde sich wünschen, daß zu allen vergleichbaren Institutionen derart sorgfältige Untersuchungen vorlägen. C. M.

Stéphane Curveiller, Dunkerque. *Ville et port de Flandre à la fin du moyen âge à travers les comptes de bailliage de 1358 à 1407*, Lille, Presses Universitaires de Lille 1989, ISBN 2-85939-361-7, 374 S., zahlr. Abb., FF 130. – Das ma. Dünkirchen, eine Gründung des flandrischen Grafen Philipp aus dem Jahre 1183, spielte im Spät-MA eine nur bescheidene Rolle. Sie ist überdies aufgrund massiver Quellenverluste nur mehr ansatzweise nachzuzeichnen, freilich wird die Quellengrundlage durch den Vf. etwas verbessert, der aus den mehr als zwanzig erhaltenen Rechnungen des gräflichen Baillis der Jahre 1358–1407 (Verzeichnis S. 84–86) erstmals Elemente einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt zusammenträgt. Die ausgesprochen peniblen und in ihrem Entwicklungsstand den flandrischen Stadtrechnungen des 16. Jh. vergleichbaren Rechnungen der Dünkirchener Baillis weisen in Einnahme und Ausgabe die üblichen Posten auf (S. 81–149) Einnahmen aus der Justiz, dem Strandrecht, aus Verstößen gegen kommunale Satzungen und schließlich aus Zöllen und Akzisen, Ausgaben für die Verwaltung, die Bezahlung der Boten, für öffentliche Arbeiten, Befestigung und Bewaffnung sowie für den Verbrauch durch den Stadtherrn. Ihr Saldo ist im wesentlichen positiv, freilich stellt sich hier wie auch sonst bei solchen Berechnungen die Frage, ob modernen Historiker nicht allzu kameralistisch denken. – Den zweiten Hauptteil der Arbeit stellen Ausführungen zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt dar: Vor dem Hintergrund schlechter Landverbindungen ins Hinterland besaß der lange in holländischer Hand befindliche Seehandel für Dünkirchen eine große Bedeutung, war freilich allerlei konjunkturellen Einflüssen unterworfen (S. 153–206). Der Export von Fisch machte in der zweiten Hälfte des 14. Jh. etwa vier Fünftel der städtischen Exporte aus; kein Wunder, daß das erste Stadtsiegel einen Fisch zeigt (S. 216). Bei den Importen zeigen die Rechnungen zu etwa 60 % Bier und etwa 20 % Wein. Trotz der steigenden Prosperität im Laufe des 14. Jh. ist eine enge Verflechtung Dünkirchens mit dem Fernhandel nicht zu verzeichnen. Zwei abschließende Kapitel gelten der städtischen Verfassung (S. 207–231) und der Gesellschaftsstruktur (S. 233–266). – Im Anhang der Arbeit werden fünf Rechnungen wörtlich abgedruckt (S. 287–341). Thomas Vogtherr

C. Tromp, Groninger kloosters (Groninger historische reeks 5 = Publikaties van het Rijksarchief in Groningen 6) Assen/Maastricht 1989, Van Gorcum, ISBN 90-232-2516-3, 120 S., zahlreiche Abb., £ 27,50. – Für die Zeit zwischen dem ausgehenden 12. Jh. und der Reformation (1594: Eingliederung der Stadt Groningen in die Utrechter Union) ist im Groninger Raum (Stadt und Hinterland – die sog. „Ommelanden“) die Existenz einer beachtlichen Zahl von Klöstern bezeugt. Was an Archiven erhalten ist, wird zum größten Teil im Groninger Reichsarchiv aufbewahrt. Als Einführung für die Benutzer dieser Klosterarchive ist vorliegende Geschichte der Groninger Klöster gedacht. Der Reihe nach werden die Gründungen der Benediktiner (5), Zisterzienser (7), Prämonstratenser (8), Kreuzherren (2), Johanniter (5), Franziskaner (3), Dominikaner (3) und Augustiner-Eremiten (1) in einem knappen bis sehr knappen